Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 32-33 (1952-1953)

Rubrik: Ur- und Frühgeschichtliche Fundstatistik des Kantons Bern

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDSTATISTIK DES KANTONS BERN[1]

Hans-Georg Bandi und René Wyss

PALÄOLITHIKUM

Moosseedorf (Bezirk Fraubrunnen): Nach einer Mitteilung von Dr. med. M. Keller, Schüpfen, haben Begehungen der Magdalénienfreilandstation *Moosbühl I* (T. A. 144, 603950/206925) während der Berichtsperiode ungefähr 300 Funde aus Feuerstein ergeben. Ferner fanden sich auf der benachbarten Fundstelle *Moosbühl II*, rund 50 m weiter westlich, ca. 40 Silexartefakte und Absplisse. Funde: Sammlung Dr. med. M. Keller, Schüpfen.

Die zahlreichen im Bernischen Historischen Museum befindlichen Silexfunde vom Moosbühl (Inv.-Nr. 37823—39418), die aus den Sammlungen Dr. J. Uhlmanns und Dr. F. Königs, ferner von Grabungen des Museums in den zwanziger Jahren und von Begehungen in der letzten Zeit stammen, wurden im Rahmen von Übungen des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern aufgearbeitet. Die Ergebnisse sind im vorliegenden Jahrbuch niedergelegt (S. 77).

Nenzlingen (Bezirk Laufen): Bereits 1940 unternahm C. Lüdin, Basel, in der Brügglihöhle an der Kohlholzhalde (T. A. 9, 609450/254550) eine Sondierung, die zur Feststellung einer Magdalénienschicht führte. In den Jahren 1951—1952 wurde die kleine Höhle von W. Mamber, Basel, in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Historischen Museum fertig ausgegraben. Dank der Mitarbeit von Prof. M. Welten, Bern, und Dozentin Dr. E. Schmid, Freiburg i. Br., konnten pollenanalytische und sedimentgeologische Untersuchungen durchgeführt werden. Eine zusammenfassende Beschreibung der Grabungen und ihrer Ergebnisse findet sich im vorliegenden Jahrbuch (S. 45). Funde: BHM, Inv.-Nr. 39493—39645 und Sammlung C. Lüdin, Basel.

MESOLITHIKUM

Laufen (Bezirk Laufen): Felsschirm in der *Umgebung von Laufen* mit verschiedenen mesolithischen Kulturschichten und ältestem Skelettfund in der Schweiz, siehe S. 159.

[1] Allen Mitarbeitern, die durch Fundmeldungen zum Zustandekommen dieser Statistik beigetragen haben, sprechen wir auch hier unsern herzlichen Dank aus.

Ersigen (Bezirk Burgdorf): Bei der Tonwarenfabrik Rößler AG (T. A. 143, ca. 612250/215250) wurde 1953 bei Grabarbeiten eine spitznackige Beilklinge aus Grüngestein im Lehm gefunden und von S. Hassenstein dem Bernischen Historischen Museum geschenkt. Die Klinge ist 7,4 cm lang und 4,3 cm breit. Die Schneideflächen sind glatt poliert, der Nacken der in Punktiertechnik hergestellten Beilklinge dagegen nur roh überschliffen. Fund: BHM, Inv.-Nr. 37820.

Laufen (Bezirk Laufen): Über einige neolithische Funde unter einem Felsschirm in der *Umgebung von Laufen*, siehe S. 159.

Ringgenberg (Bezirk Interlaken): Nach einer Mitteilung von F. Knuchel, Interlaken, wurden um 1920 auf der *Frohmatte*, nördlich Ringgenberg (T. A. 391, 634950/172500), zwei Artefakte aus Feuerstein gefunden: eine partiell retouchierte, 3,2 cm lange Klinge und eine 3,4 cm lange Pfeilspitze mit gerader Basis. Funde: im Besitz von Lehrer E. Buri, Schwanden bei Brienz.

Seeberg (Bezirk Wangen): Im Sommer 1952 wurden in den jungsteinzeitlichen Ufersiedlungen Burgäschisee-Süd [1] und Südwest Grabungen vom Bernischen Historischen Museum unter finanzieller Beteiligung des Verkehrsvereins sowie privater Interessenten von Herzogenbuchsee in der Zeit vom 4.—30. August bei günstigen Witterungsverhältnissen durchgeführt. — Das Ziel der Grabung bestand vorwiegend in der Bergung der von völliger Austrocknung bedrohten Funde. Daneben galt es, wenn irgend möglich nähere Anhaltspunkte über die Siedlungsverhältnisse zu gewinnen.

Burgäschi-Süd (T. A. 127, 617300/224040): In der Station Süd gelangte ein schmaler, von üppigem Schilfwuchs bestandener Uferstreifen von 4 m Breite und ca. 30 m Länge zwischen Seegrenze und Waldrand zur Untersuchung. — Unter einer 20—30 cm mächtigen, torfig-humösen Schicht und einer bloß etwa 10 cm dicken Bedeckung von Seekreide lag die Kulturschicht, die eine Dicke von 20—40 cm aufwies. Darunter liegen Gyttja- und Seekreideschichten, welche Verlandungszonen und Bänder von zahllosen Schneckengehäusen enthalten. — Der Erhaltungszustand der Fundgegenstände war bei der geringen Schichtbedeckung, vor allem landeinwärts, nicht sehr gut, besonders was die Keramik und Artefakte aus Knochen anbelangt. — Über das Grabungsareal verteilt wurden acht unregelmäßig verlaufende Lehmkomplexe festgestellt, von denen jeder eine Fläche von 4—6 m² bedeckte. Ein Vertikalschnitt (Abb. 1—3) durch einen solchen Lehmberg läßt erkennen, daß er sich aus verschiedenen Lehmschichten, Rindenlagen, Kulturschichthorizonten und einzelnen verbrannten Lehmbrocken zusammensetzt. Durch

[1] *Bandi, H.-G.*, Burgäschisee-Süd, die vierte jungsteinzeitliche Ufersiedelung am Burgäschisee. Ur-Schweiz XVI, Nr. 4, 1952, S. 66 ff. – *Wyß, R.*, Die jungsteinzeitlichen «Lehmberge» am Burgäschisee. Aus Forschung und Technik, National-Zeitung Basel, Nr. 320, 16. Juli 1953.

die Zwischenlagen von Lehm wird die Kulturschicht in mehrere, verhältnismäßig dünne Bänder aufgespalten. Die Lehmlagen, die gegen den Rand der Komplexe zu auskeilen, sind mehr oder weniger fundleer. Innerhalb der Lehmgebilde war zudem nicht nur die Pfahldichte viel geringer als im übrigen Siedelungsareal (nur ca. drei Pfähle pro Quadratmeter), sondern es fehlten auch querliegende Hölzer, die als Unterzüge für die Lehmbeläge hätten

Abb. 1. Burgäschisee-Süd. Lehmberg 2 im Schnitt. Man beachte die starke Absackung in die untere Seekreide (Aus Ur-Schweiz XVI, Nr. 4, 1952).

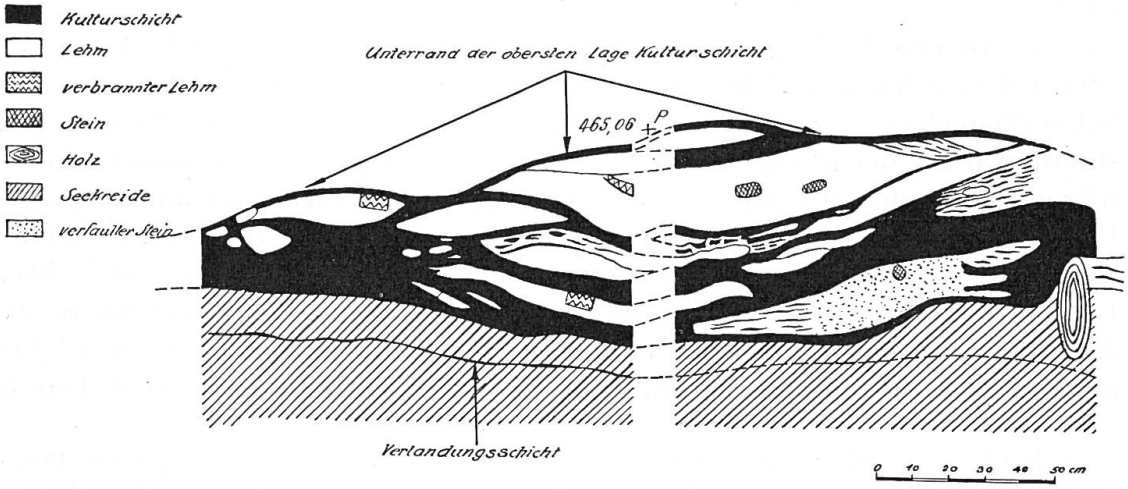

Abb. 2. Burgäschisee-Süd. Schnitt durch Lehmberg 3 von W nach E (Aus Ur-Schweiz XVI, Nr. 4, 1952).

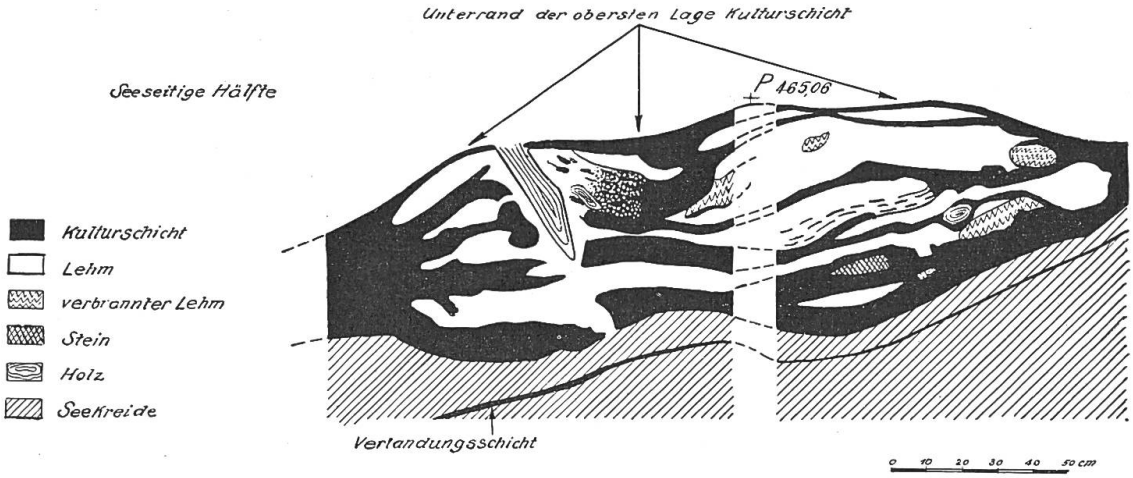

Abb. 3. Burgäschisee-Süd. Schnitt durch Lehmberg 3 von N nach S (Aus Ur-Schweiz XVI, Nr. 4, 1952).

dienen können. Auf Grund der gemachten Beobachtungen müssen wir uns die Bildung der Lehmberge, welche nach unten zu teilweise recht stark in die plastischen Gyttja- und Seekreideschichten eingetieft sind, so vorstellen, daß ein erster, auf der ursprünglichen Siedelungsfläche angebrachter Lehmbelag in gewissen zeitlichen Abständen immer wieder erneuert werden mußte, teils infolge Absackens, teils wohl auch wegen der Anhäufung einer Unrat- bzw. «Kulturschicht». Die nach Aufgabe der Siedelung einsetzende Pressung des Schichtverbandes war im Bereich der Lehmlinsen infolge des eingeschlossenen Lehmes weniger wirksam als im übrigen, nur von Kulturschicht bedeckten Siedelungsareal. Daraus resultierte, daß die Lehmberge heute oben und teilweise auch unten aus der Kulturschicht herausragen. Ihre Linsenform verdanken sie dem Umstand, daß die Lehmlagen gegen den Rand zu stärker ausgetreten bzw. von Anfang an vielleicht etwas dünner aufgetragen worden sind.

Eine Frage für sich ist die Deutung der Lehmlinsen. Unsere bereits in der «Ur-Schweiz» geäußerte Vermutung geht dahin, daß es sich um absichtlich gegen die Feuchtigkeit isolierte Stellen handeln könnte, die sich unter Pfahlkonstruktionen befanden und zumindest bei Niederwasser als regen- und sonnengeschützte Arbeitsplätze benutzt wurden. Dies schließt die Annahme des Vorhandenseins eines nur zeitweise unterfluteten Landpfahlbaues ein, was wohl auch durch das dichte, keinerlei Hausgrundrisse erkennen lassende Pfahlgewirr im Bereich der Siedelung nahegelegt wird [1].

Von den nicht sehr zahlreichen Funden seien hier eine Pfeilspitze mit Resten des Schaftes, Hirschhornbecher, Holzbecher und -schale, Messer in Holzfassung, eine geschäftete Beilklinge, ein Meißel aus Kupfer (oberste

[1] Immerhin ist nicht zu übersehen, daß ähnliche, nur etwas kleinere Lehmgebilde in Egolzwil 3 von Prof. E. Vogt als Herdstellen gedeutet werden. ZAK, Bd. 12/4, 1951, S. 193—215.

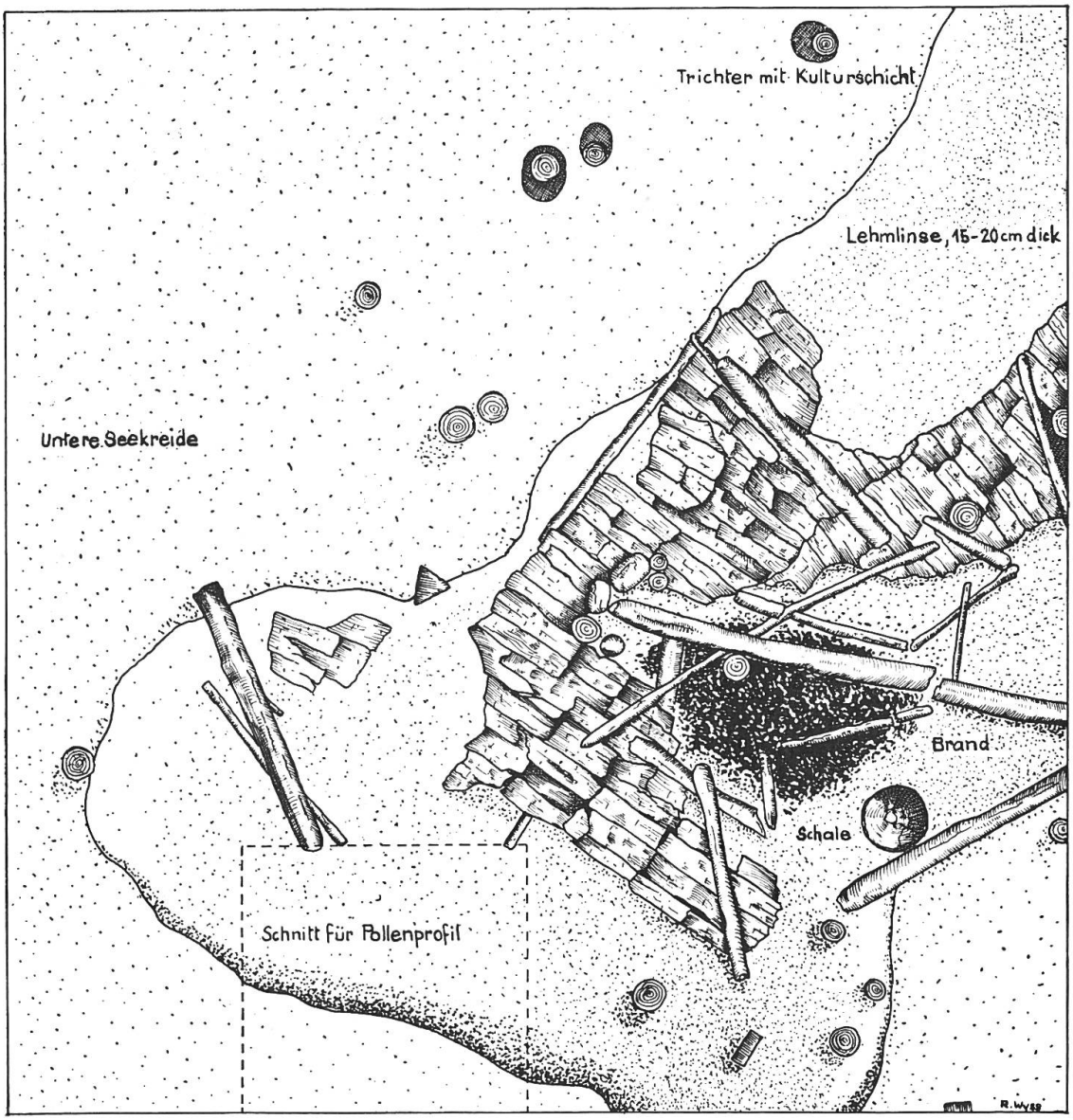

Abb. 4. Burgäschisee-Südwest. Grabungsabschnitt 1 (Teilansicht) mit Lehmlage und Rindenbahnen, ca. 1:30.

Fundzone) u. a. m. erwähnt [1]. Das Fundmaterial wird später veröffentlicht werden. Funde und Pläne: BHM (noch nicht inventarisiert).

Burgäschi-Südwest (T. A. 127, 617250/224100): Im Anschluß an eine Nachgrabung seitens des Bernischen Historischen Museums im Jahre 1951 gelangten zwei seewärts gelegene Felder von 7 × 4 m und 5 × 6 m zur Unter-

[1] Zahlreiche Funde wurden dagegen zwischen 1945—1950 in der Wasserzone und am Uferrand von privater Seite in sehr gutem Erhaltungszustand geborgen, u. a. auch zwei Harpunen, wovon eine aus Knochen.

suchung [1]. Im ersten Grabungsabschnitt lag eine Lehmlinse von ca. 20 cm Mächtigkeit, welche auf einer Länge von 5 m und einer Breite von 2 m freigelegt werden konnte. Auf ihr befinden sich Birkenrindenbahnen in paralleler Anordnung, darüber regellos umherliegende Balken und stellenweise starker Brandschutt (Abb. 4). Prof. Dr. M. Welten entnahm hier ein Pollenprofil, dessen Auswertung mit großem Interesse erwartet werden darf. Im gleichen Grabungsfeld befand sich weiter seewärts eine weitere Lehmlinse von 10 bis 20 cm Dicke mit Rindenbelag, welche vertikal in die untere Seekreide eingestürzt war. Sie lag ungefähr in der gleichen Uferzone wie die eingesunkene Rutenmatte aus der Grabung 1951 (Jb. BHM XXXI, 1951, Abb. S. 112), die in nur wenigen Metern Entfernung von der hier besprochenen Lehmlinse angetroffen worden ist.

Im zweiten, kanalwärts gelegenen Grabungsabschnitt, wo die Kulturschicht auszukeilen beginnt, lag ebenfalls ein größerer Lehmmantel von ca. 4,5 × 2 m (12 cm dick), jedoch über der Kulturschicht. — Unter den gemachten Funden sei eine bei der Auffindung spiralförmig zusammengerollte, dicke Schnur aus Pflanzenfasern erwähnt, ferner eine Randscherbe von einem großen, steilwandigen Vorratsgefäß aus feinem Ton mit einer vertikal verlaufenden Knubbe mit drei horizontalen Durchbohrungen (Randdurchmesser ca. 31 cm). — Das Fundmaterial soll im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der gesamten Siedlung publiziert werden. Funde und Pläne: BHM (noch nicht inventarisiert).

Seedorf (Bezirk Aarberg): Aus dem *Umgelände des Lobsigersees* (T. A. 140, ca. 589250/208950) gelangte ein flacher, ausgehöhlter Sandstein, welchen Trainiermeister Herm. Nobs aus Seedorf 1944 gefunden hatte, durch Vermittlung von Lehrer K. Uetz, Oberbottigen, in den Besitz des Bernischen Historischen Museums (Abb. 5). Das Unikum, welches als Lampe Verwendung gefunden haben könnte und vermutlich im Zusammenhang mit der dortigen Moorsiedlung steht, ist 10 cm lang und 5,5 cm breit. Fund: BHM (noch nicht inventarisiert).

In der Zeit vom 13.—15. Oktober 1953 wurde am *Nordwestufer des Lobsigersees* (T. A. 140, 589250/208950) bei günstigen Witterungsverhältnissen von der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums zusammen mit Dr. M. Keller, Schüpfen, eine Sondierung durchgeführt. Das Ziel der Untersuchungen bestand darin, nähere Anhaltspunkte über Ausdehnung und Schichtverhältnisse dieser noch unerforschten Station zu gewinnen. — Die sieben Sondierschnitte ließen alle folgende Schichtverhältnisse erkennen (Schnitte durchschnittlich 2 × 1 m): Unter einer 20—30 cm dicken Humusschicht beginnt eine unterschiedlich gegliederte, bis 80 cm mächtige Kulturschicht, die ihrerseits auf ca. 60 cm fundleerem Torf auflagert, auf den zu unterst Gyttja- und Seekreideschichten mit Schneckenhorizonten folgen. — In bezug auf den Aufbau der Kulturschicht sei auf die in unserer Abbildung 6 wiedergegebenen Profile verwiesen. Als

[1] Vergl. Jb BHM XXXI, 1951, Bern 1952, S. 109ff.

wichtigste Beobachtung heben wir hier nur hervor, daß abgesehen von Lehmschichten (z. T. mit Birkenrindenbahnen belegt) gut erhaltene Balkenroste, teilweise ebenfalls mit Birkenrinde oder Lehm bedeckt, zum Vorschein gekommen sind. An einigen Stellen folgten mehrere solcher Roste in kleineren oder größeren Abständen übereinander. Interessant ist ferner eine sich in einer Tiefe von ca. 70—80 cm erstreckende, durchschnittlich 5 cm mächtige Schicht von verkohlten Samen und Körnern. Die Zahl der bei

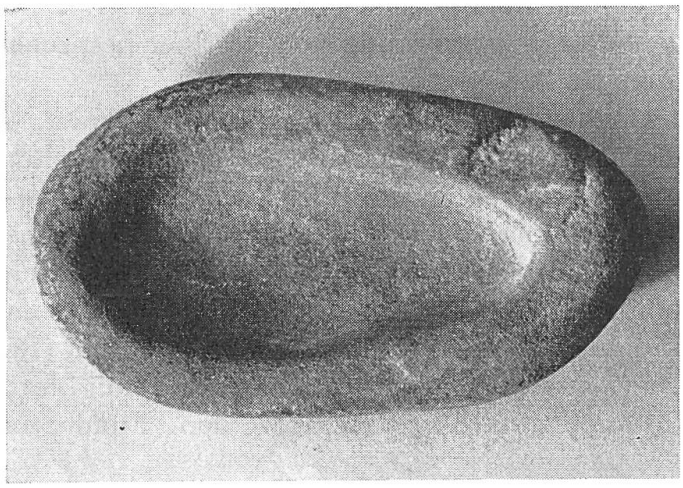

Abb. 5. Ausgehöhlter Sandstein (Lampe?) aus der Umgebung des Lobsigersees. Länge 10 cm.

der Sondierung festgestellten, senkrechten Pfähle ist äußerst gering. — Aus den vorliegenden Verhältnissen glauben wir schon jetzt darauf schließen zu können, daß es sich um eine ebenerdige, im sumpfigen Gelände erbaute Siedlung handelt. Eine endgültige Abklärung wird erst die geplante, das ganze Siedlungsareal erfassende Grabung bringen.

Das verhältnismäßig umfangreiche Fundgut, welches auf eine Siedlung der jüngern Cortaillod-Kultur schließen läßt, umfaßt vier Schlagsteine, elf Beilklingen, acht Geräte aus Feuerstein, siebenundzwanzig Absplisse aus Feuerstein, Quarzit und Bergkristall, siebzehn Artefakte aus Hirschhorn, Scherben von drei Gefäßen (zwei Knickkalottenschalen, ein Kumpf) u. a. m.

Das Vorhandensein einer querschneidigen Pfeilspitze sowie verschiedene mikrolithische Artefakte, welche teils an der Oberfläche aufgesammelt wurden, teils bei Trainagearbeiten im Jahre 1944 zum Vorschein gekommen sind, versprechen aufschlußreiche Resultate für die nächste Grabung. Funde: BHM (noch nicht inventarisiert).

Einem Bericht von Dr. Keller, der sich um die Erforschung und Überwachung dieser Station bemüht, entnehmen wir ferner folgende Angaben

über dort gemachte Lesefunde: Verschiedene Artefakte aus Feuerstein, Klingen, Klingenkratzer, Rundkratzer, Pfeilspitzen mit gerader und eingezogener Basis, zwei Meißel und ein Messer aus Knochen, sieben Steinbeilklingen (spitz- und breitnackige Typen), Serpentingeröll mit Sägeschnitt und anderes mehr. Funde: Sammlung Dr. med. M. Keller, Schüpfen.

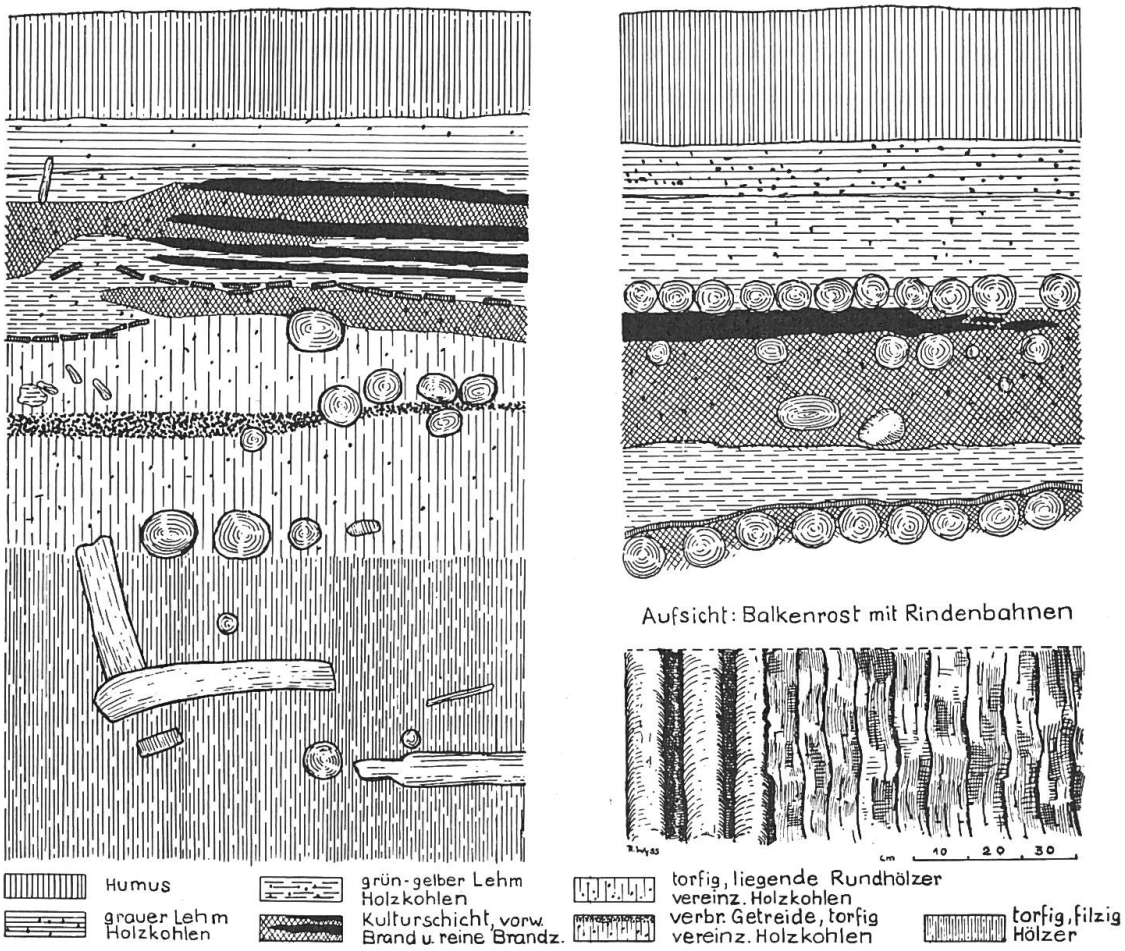

Abb. 6 Lobsigersee. Schnitt 1, Ostwand und Schnitt 5, Südwand.

Uetendorf (Bezirk Thun): Nach einer Mitteilung von D. Andrist kamen um 1948 im *Limpachmoos* (T. A. 352, ca. 610000/181300) drei Beilklingen aus Grüngestein zum Vorschein. Die eine spitznackige Beilklinge von ovalem Querschnitt mißt 11 × 4,8 × 2,1 cm. Die Schliffflächen beschränken sich auf die Schneidepartie. Die andere Beilklinge, vom gleichen Typus, mißt 6,8 × 4,3 × 1,7 cm. Beim dritten Artefakt schließlich, einer total überschliffenen Rechteckklinge von rechteckigem Querschnitt (4,5 × 4,5 × 1,5 cm) fehlt der Nacken. Funde: Privatbesitz Uetendorf.

Brügg (Bezirk Nidau): Bei Brügg wurde um 1936 unterhalb der *Straßenbrücke* (T. A. 124, ca. 588400/219100) im Aarekanal eine Randleistenaxt aus Bronze mit halbkreisförmig ausladender Schneide gefunden (L. 18,5 cm, B. 7,6 cm) und durch Direktor K. F. Breitenstein im Namen der AG für Sand- und Kiesverwertung Nidau dem Bernischen Historischen Museum übergeben (Abb. 7). Fund: BHM, Inv.-Nr. 39456.

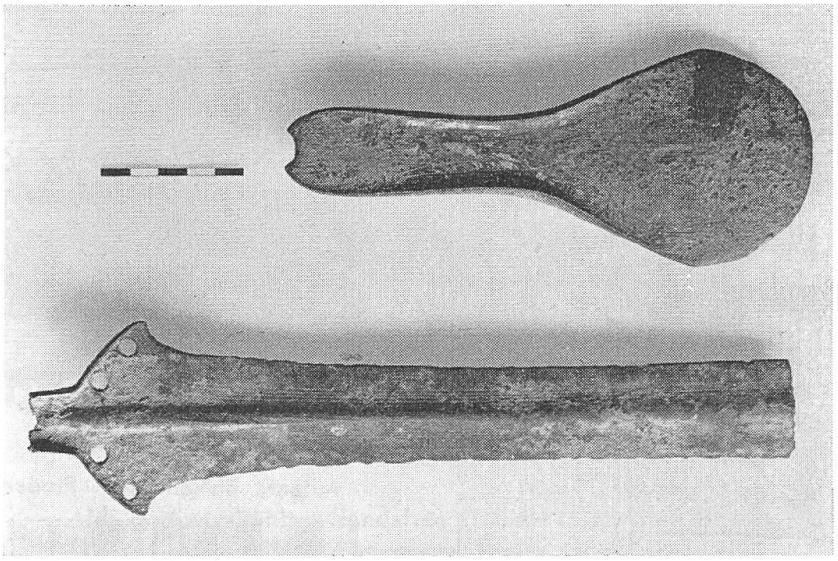

Abb. 7. Randleistenbeil aus Bronze von Brügg und Schwertfragment aus Bronze von Hagneck.

Hagneck (Bezirk Nidau): Anläßlich von Baggerarbeiten für das *Hagneckwerk* (T. A. 137, ca. 580250/212000) kam um 1936 ein Bronzeschwert zum Vorschein, das ursprünglich in seiner ganzen Länge erhalten gewesen sein soll (Abb. 7). Ein Fragment desselben (L. 26,8 cm) ist dem Bernischen Historischen Museum geschenkweise von Direktor K. F. Breitenstein, AG für Sand- und Kiesverwertung Nidau, überlassen worden. — Die Schwertklinge mit ausgeprägter Mittelrippe und je vier seitlichen Zierrillen besitzt am vorspringenden Klingenende vier Nietlöcher und den Rest eines fünften an der Bruchstelle der Griffzunge in der Verlängerung der Mittelrippe (Urnenfelderstufe). Fund: BHM, Inv.-Nr. 39457.

Laufen (Bezirk Laufen): Über eine Fundschicht mit bronzezeitlichen Scherben unter einem Felsschirm in der *Umgebung von Laufen*, siehe S. 159.

Niederbipp (Bezirk Wangen): Über eine Sondierung auf der *Lehnfluh*, welche u. a. bronzezeitliche Scherben ergeben hat, siehe S. 159.

Wynau (Bezirk Aarwangen): Etwa 150 m unterhalb der *Kirche von Wynau* (T. A. 164, 638150/234650) zog 1951 ein Knabe eine Lanzenspitze aus Bronze aus einer Schwemmbank am Aareufer (Abb. 8). Das Stück weist auf der Tülle, welche sich als kräftige Mittelrippe im Blatt fortsetzt, Rillenverzierungen auf. Diese bestehen aus zwei Gruppen von drei bis vier rings herum laufenden Linien, unterteilt durch eine Zone von schrägen Schraffen und bekrönt durch eine Reihe von 14, respektive 12 auf der Basis ruhenden Wolfszähnen. Das sehr schön patinierte Stück stand nach den Angaben unseres Gewährsmannes, Dr. F. Brönnimann, Langenthal, beim Finder eine zeitlang in praktischer Verwendung beim «Kriegen», bis es durch Vermittlung von Lehrer Ferretaz nach Langenthal gelangt ist. Fund: Heimatstube Langenthal.

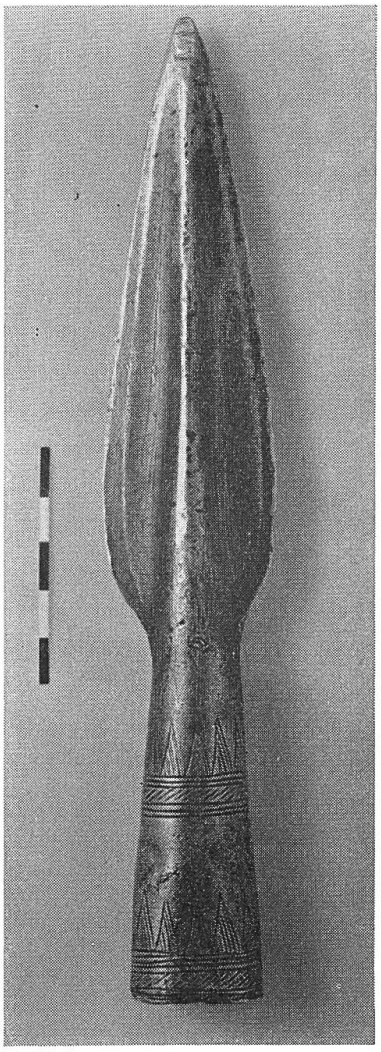

Abb. 8. Verzierte Lanzenspitze aus Bronze von Wynau.

HALLSTATTZEIT

Ferenbalm (Bezirk Laupen): Im *Faverwald* über dem linken Saaneufer bei Punkt 509 (T. A. 313, ca. 584170/200200) suchten 1951 Einheimische in einem schon früher ausgegrabenen Grabhügel nach Gold (!). Dank einer Meldung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in Basel konnte dem Zerstörungswerk Einhalt geboten werden.

Safnern (Bezirk Nidau): Nach einer Mitteilung von D. Andrist befindet sich im «*Einschlag*» bei Safnern (T. A. 124, ca. 590100/223050) auf ungefähr 540 m ü. M. ein bisher unbekannter, hallstattzeitlicher (?) Grabhügel.

LA TÈNE-ZEIT

Bern-Bümpliz (Bezirk Bern): An der Ecke *Morgen-/Frankenstraße in Bümpliz* (T. A. 319, 596700/198800) stießen Arbeiter im August 1952 anläßlich von Bauarbeiten auf eine Bestattung mit Beigaben. Eine unverzüglich eingeleitete Notbergung, die von der Bauunternehmung W. Kobel und Architekt W. Kormann in freundlicher Weise erleichtert wurde, ergab das Vorhandensein eines einzelnen La Tène II-Frauengrabes mit Skelett in gestreckter Rückenlage, Blick nach Süden. Die von Dr. E. Hug durchgeführte anthropologische Untersuchung zeigt, daß es sich um ein 20—30jähriges Individuum handelt (Schädelnähte offen, Zähne wenig usuriert). Auf Grund

der Schädelform (Hirnschädel voluminös, lang, mittelbreit und mittelhoch; breite Kugelstirn, betonte Parietalhöcker, vorspringendes Hinterhaupt) vermutet er eher «Reihengräber-» als Siontypus, doch ist ein eindeutiger Entscheid wegen des Fehlens des Gesichtsskelettes nicht möglich. Die übrigen Skeletteile waren nicht auswertbar. Die Beigaben bestehen aus einem Glasarmring (linker Oberarm), einer Glasperle mit drei Reihen von Noppen

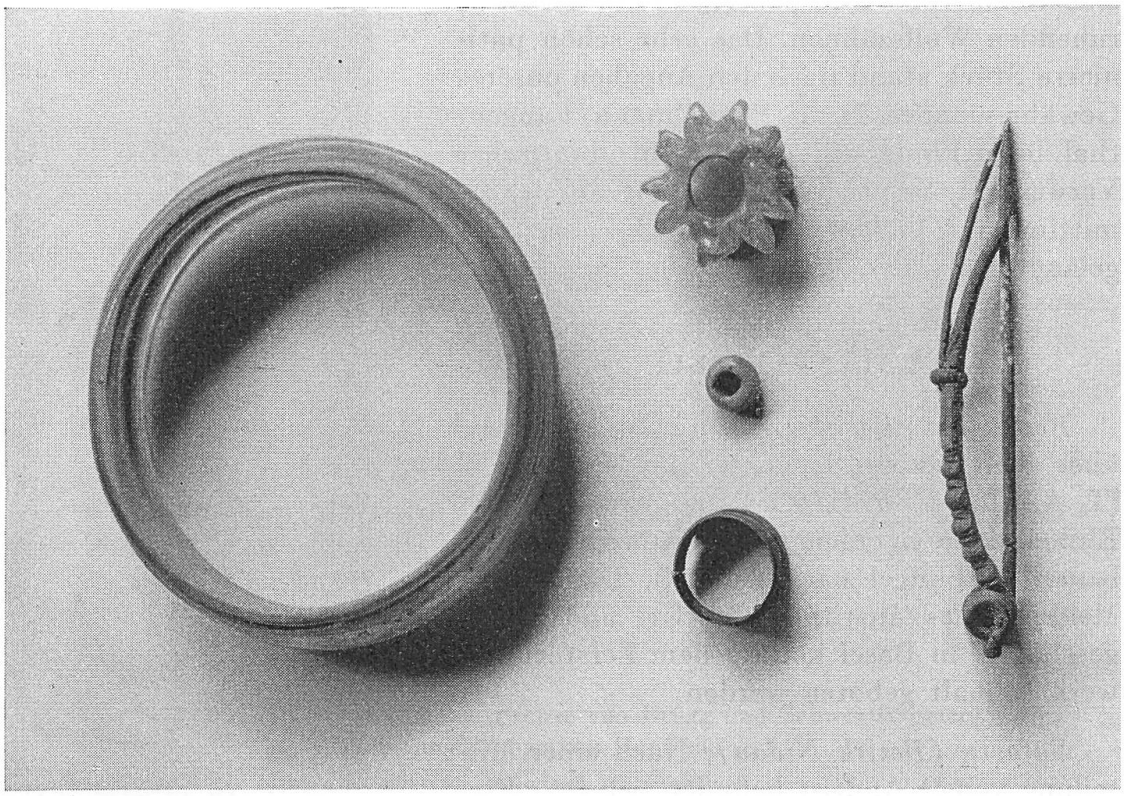

Abb. 9. Bern-Bümpliz. La Tène-Inventar aus einem Frauengrab an der Ecke Morgen-/Frankenstraße (August 1952), 2:3.

Durchmesser 1 cm (rechte Hüfte), einer glatten Glasperle, einem Spiralfingerring aus flachem Silberdraht (rechte Hand), sowie aus einer Bronzefibel mit geripptem Bügel (Brust). Der profilierte Armring und der Noppenring aus Glas besitzen inwendig einen Auftrag aus gelbem Glasfluß (Abb. 9). Das Grab befand sich unweit von zwei im Frühjahr 1952 geborgenen Gräbern [1]. Funde: BHM, Inv.-Nr. 39460—39464.

Anfangs September 1952 wurden dank der Aufmerksamkeit des Abwarts L. Begré vor dem Statthaltergut-Schulhaus in einem Kanalisationsgraben an der Morgenstraße, ungefähr 50 m südwestlich der Kreuzung Morgen-/Bümplizstraße Teile eines männlichen Skelettes geborgen. Nach Dr. Hug stammen sie von einem ca. 20—25jährigen (Schädelnähte offen, Basilarfuge

[1] Jb BHM XXXI, 1951, Bern 1952, S. 118ff.

aber geschlossen, Zähne nicht abgekaut, Weisheitszahn am Durchstoßen), mittelgroßen (167—168 cm) Mann. Dr. Hug stellt in diesem Fall die Diagnose Siontypus und weist das Skelett trotz des Fehlens von Beigaben der La Tène-Zeit zu. Diese Datierung wird zudem durch die vor einiger Zeit in unmittelbarer Nähe festgestellten La Tène-Gräber nahegelegt. [1]

Längenbühl (Bezirk Thun): Nordwestlich *Kleinismaad*, im Südwesten von Uetendorf, kamen nach einer Mitteilung von Lehrer Born in Uetendorf zwischen 1930 und 1940 in der Nähe von Punkt 651 (T. A. 352, ca. 608500/178950) zwei massive Armringe aus Bronze von 6 cm äußerem Durchmesser zum Vorschein. Sie weisen sechs halbkreisförmig vorspringende, gleichmäßig verteilte Noppen auf. Es dürfte sich um einen Grabfund handeln. Funde: Im Besitz von Fr. Berger, Unterförster von Längenbühl.

RÖMERZEIT

Aegerten (Bezirk Nidau): Nach einer Mitteilung von D. Andrist kamen 1951 200 m *südlich des Aareufers* bei 588200/218750 (T. A. 124) drei Leistenziegel, vermutlich von einem Kelleraushub stammend, zum Vorschein. Desgleichen sind solche weiter südöstlich beim *Rebhubel* nebst großen Kalksteinblöcken mit Mörtelresten zutage getreten.

Bern (Bezirk Bern): Das umfangreiche Scherbenmaterial von der *Engehalbinsel* (T. A. 317, ca. 600750/203000—204000), welches aus den Grabungen von 1919—1938 stammt, befindet sich gegenwärtig in Bearbeitung. Ein vorläufiger Bericht hierüber findet sich in diesem Jahrbuch S. 135.

Büren a. d. Aare (Bezirk Büren): Aus den Schottern eines *alten Aarelaufes* (T. A. 124, ca. 592700/221125) wurde 1953 anläßlich von Baggerarbeiten der AG für Sand- und Kiesverwertung im Werk «Aaregrien» ein fragmentiertes Messer mit Ringgriff aus Eisen von 8,8 cm Länge geborgen. Ferner kam dort eine sehr gut erhaltene Flasche aus Bronzeblech mit verschiedenen Flickstellen und aufgenieteter Bodenpartie zum Vorschein (Abb. 10), die, nach einem sehr ähnlichen datierten Fund von Augst (Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 1953, 424) zu schließen, vermutlich dem 3. Jahrhundert angehört. Das Blech hat sein bronzenes Aussehen wahrscheinlich durch Reibung im Sand des Flußbettes bewahrt. Die beiden Objekte sind von Direktor K. F. Breitenstein dem Bernischen Historischen Museum geschenkt worden. Funde: BHM, Inv.-Nr. 39471 (Messer) und 39458 (Flasche).

Courroux (Bezirk Delémont): Dem Jahresbericht «Les Amis du Musée Jurassien» (1951—1952) entnehmen wir, daß 1950 in *Courroux* (T. A. 95, genaue Lage unbekannt) anläßlich von Bauarbeiten eine gut erhaltene Bronzestatuette in einem Meter Tiefe gefunden worden ist. Die Figur, Mars gradivus darstellend, mißt 13,8 cm und wird dem 2. Jahrhundert nach Chr. zugewie-

[1] Jb BHM XXX, 1950, S. 87.

sen. Der rechte Unterarm fehlt, ebenso das Siegeszeichen in der linken Hand. Fund: Musée Jurassien, Delémont.

Bei der Kiesgewinnung in einer *Grube in Courroux* (T. A. 95, ca. 595500/245200) kamen verschiedene Gräber zum Vorschein, welche leider mitsamt Beigaben zerstört worden sind. Eine von Dr. A. Rais, Delémont, unverzüglich

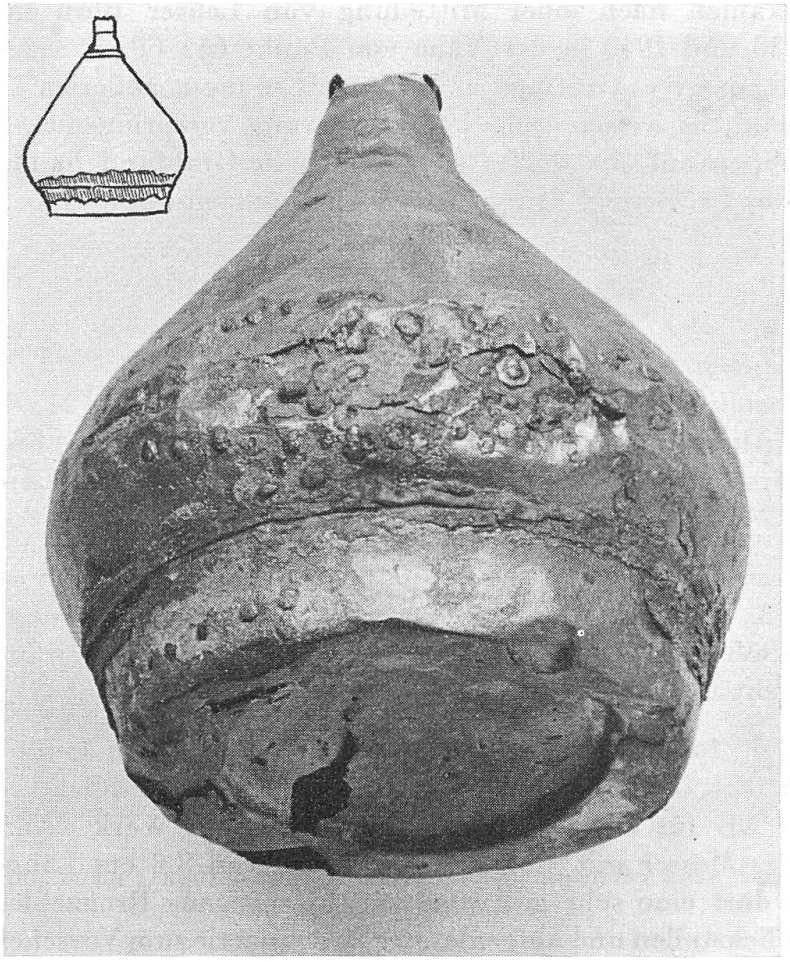

Abb. 10. Römische Flasche aus Bronzeblech mit Flickstellen, gefunden im Werk «Aaregrien» bei Büren a. A. Höhe 20,2 cm.

eingeleitete Notgrabung, an welcher sich das Bernische Historische Museum beteiligte, ergab im Zeitraum von dreieinhalb Monaten 88 Brand- und 21 Skelettbestattungen, insgesamt also 109 mehr oder weniger intakte Gräber eines römischen (und völkerwanderungszeitlichen?) Friedhofes. Das Gräberfeld, welches zahlreiche Beigaben in Form von Urnen, Schalen aus Sigillata und Glas, Fibeln aus Bronze mit Emailleeinlagen, Münzen, Tränenfläschchen, Firmenlampen, einer Terrakotta-Figur (sitzender Hund) und anderem mehr ergeben hat, ist noch nicht vollständig ausgegraben. Pläne und Funde: Musée Jurassien, Delémont.

Erlach (Bezirk Erlach): In Erlach kam 1950 im Dorfkern (Haus der Metzgerei Grimm, T. A. 136, ca. 573925/210325) ein Leistenziegel mit einer mehrzeiligen, vor dem Brand in den weichen Lehm eingeritzten Inschrift zum Vorschein. Das interessante Objekt soll demnächst von Prof. Dr. R. Laur-Belart veröffentlicht werden.

Herzogenbuchsee (Bezirk Wangen): Als Folgeerscheinung der andauernden Regenfälle im Vorsommer 1953 stürzte eine Mauerpartie beim Haupttreppenaufgang zur *Dorfkirche* (T. A. 178, 620420/226300) ein, und Teilen der nördlichen Umfassungsmauer drohte ein ähnliches Schicksal. Bei unvermittelt eingeleiteten Renovationsarbeiten am Mauerzug zwischen Hauptportal und vorspringendem Kirchhofareal in Richtung auf die Finstergasse stießen Arbeiter auf eine Brandschicht und Mörtelreste. — Auf Einladung von E. Flückiger, dem wir die Benachrichtigung verdanken, konnten anläßlich einer Besichtigung der Grabungsstelle folgende Feststellungen — soweit solche noch möglich waren — gemacht werden: die teils ausgebrochene Mauer ist bis in ihr Fundament mittelalterlich. Sie besteht aus zwei Teilen, einer ursprünglich 75 cm dicken Umfassungsmauer und einer nachträglich angebrachten Verstärkung von der gleichen Dicke auf der Außenseite. Dahinter (im Kirchhügel) ließ sich folgendes Profil erkennen: jüngere Auffüllschicht (ca. 80 cm), Brandschicht mit viel Holzkohle und Ziegelresten (10—20 cm), Lehm mit eingestreuten, kleinen Ziegelbrocken und Leistenziegeln (ca. 80 cm). — Die Brandschicht dürfte im Zusammenhang mit dem Kirchenbrand von 1653 stehen, anläßlich der Kampfhandlungen auf dem Kirchhügel im Bauernkrieg. Bei der darunter liegenden Lehmschicht mit einzelnen römischen Leistenziegeln handelt es sich um eine Auffüll- respektive Planierungsschicht während oder nach der römischen Besiedlung. Das römische Gehniveau der hier vorhandenen Villa dürfte also an dieser Stelle etwa 160 bis 180 cm unter der heutigen Oberfläche gelegen haben, ein Befund, der sich weitgehend mit den Ergebnissen von 1945 deckt.

Niederbipp (Bezirk Wangen): Über eine Sondierung auf der *Lehnfluh*, welche u. a. römische Leistenziegel ergeben hat, siehe S. 159.

Pieterlen (Bezirk Büren): Zur Annahme einer römischen Straße zwischen *Bözingen* und *Lengnau* via *Pieterlen* berichtet D. Andrist folgendes: «Pieterlen besitzt in dieser Zone drei römische Fundplätze (Badhaus, Totenweg, Farb). Nun erstellte 1951 die Burgergemeinde eine große Wasserleitung von den Stöcken schräg durch das Pieterlenmoos an den Fuß des Vorbergs und bis zur Kirche. Die Leitung beginnt bei 589750/223700 und endigt bei 532150/225100 (T. A. 124). Umsonst suchten Kunstmaler Dr. Schmucki und ich auf der ganzen Strecke nach Anzeichen für einen römischen Weg.»

Studen (Bezirk Nidau): In Petinesca (T. A. 138, ca. 588250/217550) kam eine grünliche Glasscherbe eines Gladiatorenbechers mit der Darstellung eines nach rechts schreitenden Gladiators und Schriftresten in der linken obern Ecke zum Vorschein (siehe Abb. 11). Das sehr gut erhaltene Fragment

wurde von Lehrer G. Häusler, Büetigen, geschenkweise dem Bernischen Historischen Museum überlassen. Fund: BMH, Inv.-Nr. 39467.

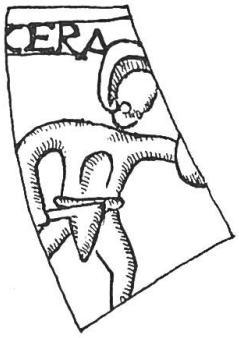

Abb. 11. Fragment eines Gladiatorenbechers von Petines- ca. 1:1.

Vinelz (Bezirk Erlach): Das Bernische Historische Museum wurde von Lehrer P. Zesiger, Bern, darauf aufmerksam gemacht, daß südlich der *obern Budlei*, am Waldrand des Großholzes (T. A. 137, 576900/209000) römische Leistenziegel in großer Zahl vorkommen. Eine kleine, vom Museum 1953 durchgeführte Sondierung ergab aber keine anderen Anhaltspunkte.

Wynau (Bezirk Aarwangen): In einer Grube bei Wynau (genaue Lage unbekannt) stießen nach einer Mitteilung von Lehrer P. Howald Arbeiter wiederholt auf Steinwerk, das vermutlich von einer römischen Mauer stammt. Ein guterhaltener, gemörtelter Mauerteil, welcher wenig unter dem Humus zum Vorschein kam, weist zwei Zonen von behauenen Tuffsteinen auf. Im Auffüllschutt lagen zahlreiche Leistenziegel.

VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Bern-Bümpliz (Bezirk Bern): Im *Kieswerk Brünnen* (T. A. 319, 595450/199800) kamen im Oktober 1953 Knochenreste sowie ein 15,3 cm langes eisernes Messer mit mittelständigem Dorn zum Vorschein, das durch Vermittlung von Dr. Ed. Gerber ins Bernische Historische Museum gelangte. Die Vermutung liegt nahe, daß die Bestattung einen Hinweis auf das Vorhandensein eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes bildet, wie sie bekanntlich in der nächsten Umgebung, in Bümpliz, Riederen, Oberbottigen usw., existieren. Fund: BHM, Inv.-Nr. 39472.

Büren a. Aare (Bezirk Büren): Bei Baggerarbeiten in einem *alten Aarelauf* (T. A. 124, ca. 592700/221125) kam im Werk «Aaregrien» der AG für Sand- und Kiesverwertung Nidau eine Tüllenlanzenspitze mit rautenförmigem Querschnitt und Befestigungsniete (L. 35,5 cm) zum Vorschein, welche von Direktor K. F. Breitenstein dem Bernischen Historischen Museum geschenkt worden ist. Fund: BHM, Inv.-Nr. 39459.

Seedorf (Bezirk Aarberg): Das Naturhistorische Museum Bern erhielt durch Vermittlung von Lehrer A. Aellen einen in Lobsigen anläßlich von Kanalisationsarbeiten gefundenen menschlichen Schädel. Dr. E. Hug weist ihn einem 20—40jährigen weiblichen Individuum zu und hebt hervor, daß es sich um einen ausgesprochenen frühmittelalterlichen Reihengräbertypus handelt. Auch die Konsistenz der Knochen spricht für diese Datierung. Die übrigen Skeletteile wurden nicht geborgen, und Beigaben scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein.

FUNDKOMPLEXE, DIE SICH ÜBER VERSCHIEDENE ZEITRÄUME ERSTRECKEN

Laufen (Bezirk Laufen): In der *Umgebung von Laufen* (T. A. 96) stellte C. Lüdin, Basel, in den vierziger Jahren unter einem Felsschirm fünf verschiedene Kulturschichten fest, die in den Zeitraum vom Mesolithikum bis in die Bronzezeit fallen. — Unterhalb Kulturschicht 1 kam ein männliches Skelett von ca. 1,55 m Länge, in Ockererde gebettet, zum Vorschein.[1] Unmittelbar über dem Skelett befindet sich eine dünne Kulturschicht, die von C. Lüdin, vor allem auf Grund langschmaler Dreiecke, dem Sauveterrien zugewiesen wird. Die darüber lagernden Schichten 2—4 zählt er dem frühen, mittleren und späten Tardenoisien zu. — Kulturschicht 5 schließlich, wenig unter der heutigen Oberfläche, enthielt einige neolithische bis bronzezeitliche Gegenstände. Funde: Sammlung C. Lüdin, Basel.

Niederbipp (Bezirk Wangen): Auf der *Lehnfluh*, einer südwestlich-nordöstlich verlaufenden, ca. 1 km langen Felsrippe, halb auf Berner, halb auf Solothurner Boden, befinden sich an beiden Enden Ruinen der Erlinsburg. Beim südwestlichen Befestigungswerk (T. A. 111, 619250/237275) auf bernischem Gebiet, stellte Th. Schweizer aus Olten anläßlich einer Sondierung, abgesehen von mittelalterlichen Überresten, bronzezeitliche Scherben, Hüttenlehm, Knochen und Schlacken fest, ferner römische Ziegelfragmente, die sich nach den Angaben des Ausgräbers jedoch auf den Südhang beschränken. Anläßlich einer gemeinsamen mit dem Entdecker durchgeführten Geländebegehung konnte festgestellt werden, daß sich die bronzezeitlichen Scherben, die auch bei der nordöstlichen Burgruine vorkommen, vorwiegend auf kleine Felsnischen konzentrieren.

FUNDE UNSICHERER ZEITSTELLUNG

Bern (Bezirk Bern): Aus dem *Wylerwald* (T. A. 319, 601250/202050) wurde dem Bernischen Historischen Museum 1953 von J. Haas ein stark verrundeter Feuersteinabschlag mit groben Kantenretouchen übergeben. Fund: BHM, Inv.-Nr. 39454.

Lengnau (Bezirk Büren): Auf dem *Grot* (Grathubel) bei Lengnau (T. A. 123, 595175/226400) befindet sich nach einer Mitteilung von D. Andrist auf 498 m ü. M., hart an der Grenze gegen Grenchen ein Schalenstein aus Granit. Der ovale Felsblock von 2,8 m Länge und 1,8 m Breite besitzt acht schlecht gearbeitete, aber stark eingetiefte Schalen. Diese befinden sich in linienförmiger Anordnung von Ost nach West.

Lüscherz (Bezirk Erlach): In der Gemeinde von Lüscherz liegen zwei Schalensteine, von denen der eine 1952 von E. Dubler-Wenger entdeckt

[1] *Bay R.*, und *Lüdin C.*, Ein mesolithischer Skelettfund aus dem Birstal, Bulletin der Schweiz. Ges. f. Anthropologie und Ethnologie, 1951—1952, Bern 1952. — Ur-Schweiz, XVII, Br. 2, S. 30—33. — National-Zeitung Basel, Nr. 272, 18. Juni 1953.

worden ist. Dieser befindet sich hinter dem «*Pfaffenhölzli*», nahe der Gemeindegrenze (T. A. 137, 577530/209575). Der längliche, allseitig verrundete Granitblock (ca. Nord-Süd) weist im hangwärtsliegenden Teil acht deutlich erkennbare Schalen auf. — Der andere, bereits bekannte Granitblock mit drei gut gearbeiteten Schalen (ca. Nord-Süd) befindet sich im *Großholz* in der Nähe von Punkt 561, ebenfalls hart an der Gemeindegrenze (T. A. 137, 578325/209325).

Rapperswil (Bezirk Aarberg): Bei der *Burg Detschihohle*, westlich der Ziegelei Rapperswil (T. A. 139, 597175/213200), nahm, nach einer Mitteilung von D. Andrist, vor Jahren Sekundarlehrer Michel mit seinen Schülern eine Sondierung vor. An dem 16 m hohen westlichen Steilabsturz gegen den Bach hin wurde von oben bis unten ein vier Meter breiter Streifen lockeren Erdreichs abgegraben ohne auf irgendwelche Besiedlungsspuren zu stoßen. Ein gleicher Versuch im Jahr 1951 durch D. Andrist verlief ebenfalls resultatlos, obwohl dieser den Hügel als künstliche Anlage betrachtet.